



Hygienevorschriften und fehlende Leinwand-Hits: Die Kinos in der Region kämpfen im Zuge der Corona-Krise mit Problemen. Weil zunehmend Blockbuster, wie etwa der neue James-Bond-Film, verschoben werden, fehlen den Lichtspielhäusern Filme mit großer Anziehungskraft.
Foto: Julian Stratenschulte/dpa

Kinobetreiber in Bedrängnis

Lichtspielhäuser in der Region klagen über verschobene Blockbuster

Von unserem Redaktionsmitglied
Dominik Ralsler

Rastatt/Baden-Baden/Karlsruhe. Die James-Bond-Premiere war für die Kinobesitzer in Baden ein Hoffnungsschimmer. Nun wird der Filmstart von „Keine Zeit zu sterben“ weltweit auf April 2021 verschoben. Umso größer ist die Ernüchterung der Kinobetreiber. Sowohl für große Multiplexhäuser als auch für kleine Programmkinos ist die kommende Zeit wegen der Bond-Absage sowie den Hygieneregeln ungewiss.

Mirko Heck, Theaterleiter des Cineplex in Baden-Baden, trifft die Absage hart. Er sieht den Aufschub der Premiere als enormen Einschnitt: „Der Film galt als großer Blockbuster für den November. Das ist eine Katastrophe.“ Heck spricht von großen finanziellen Einschnitten, vor allem, weil es derzeit keinen vergleichbaren Film mit diesem Umsatz gebe. „Es sieht sonst mau aus, was große Filme angeht“, bedauert er. Heck sagt außerdem: „Ich wage noch nicht an Weihnachten zu denken.“ Für diese Zeit seien

weitere größere Filme eingeplant. Ob sie kommen, ist ungewiss.

Neben dem Blockbuster-Mangel machen den Kinobetreibern auch die Corona-Regeln zu schaffen. 1,5 Meter Abstand soll im Foyer aber auch im Saal zwischen den Besuchern bestehen, die Maske muss überall außer am Platz getragen werden. Heck findet das ungerecht: „Wir haben im Kinosaal weniger Corona-Belastung als in einem Großraumbüro“, sagt er. Auch Herbert Born, Betreiber der Schauburg in Karlsruhe, sieht die Hygienemaßnahmen als belastend: In einen Saal mit ursprünglich 350 Plätzen passen wegen der Beschränkungen nur 82 Gäste. Die Schauburg sei nicht das typische Mainstream-Kino, sagt Born, und deshalb nicht so sehr auf den Bond-Blockbuster angewiesen. Filmverschiebungen seien derzeit aber auch in einem Programmkinos nichts Neues: „In den letzten zwei bis drei Monaten hat es viele Überraschungen gegeben.“

Die Kinobranche steckt weltweit in der Krise. Kürzlich schloss das Unternehmen „Cineworld“ den Großteil seiner Ki-

nos in den USA und Großbritannien. Der deutsche Filmverleiher Constantin Film zeigt derzeit „Jim Knopf und die Wilde 13“ und zog das Erscheinungsdatum von „Wonder Woman 1984“ und „Wunderschön“ aus Solidarität mit den Kinobetreibern schon in den Dezember.

Für die Kinokette „Forum“, die ein Ki-

„

Wir müssen durchhalten, eine Weile packen wir das noch.

Nathalie Somville
Geschäftsführerin des Kinos „Moviatic“

no in Rastatt, eines in Offenburg und eines in Lahr betreibt, sei die Verlegung des James Bond-Films so einschneidend, dass über Ruhetage und reduzierte Spielzeiten nachgedacht werde, erklärt Geschäftsführer Jan Marc Maier. Auf diese Weise könnten fehlende Besucherzahlen kompensiert werden.

Nathalie Somville ist Geschäftsführerin des Baden-Badener „Moviatic“. Die Leiterin des relativ kleinen Kinos wagt einen Blick hinter die Kulissen, um Gründe für die Lage der Kinobetreiber zu finden: Sie betrachtet den Science-Fiction-Film „Tenet“, der im August angelaufen war, als ein „Corona-Versuchskaninchen“. „Der Film spielte gerade mal die Produktionskosten wieder ein.“, erklärt sie. Was bei Tenet nicht klappte, sei auch für James Bond zu riskant gewesen. Die Produzenten gingen das Risiko ein, die Branche in den Ruin zu treiben, so dass in naher Zukunft die großen Leinwände leer bleiben, sagt Somville und ist verärgert: „Diese Leute spekulieren. Kino ist ein bisschen wie Börse.“

Die Lage im eigenen Programmkinos sei nicht rosig: Im „Moviatic“ seien Aushilfen beschäftigt, eingespielt werde derzeit lediglich genug Geld für die Miete. Das „Moviatic“ hat eine Werbefilmproduktion, damit werde das Kino querfinanziert. „Wir müssen durchhalten, eine Weile packen wir das noch“, sagt die Geschäftsführerin.

Heilbronn (dpa). Weil er seinen 15-jährigen Bruder ermordet haben soll, muss sich ein Mann seit Mittwoch vor Gericht in Heilbronn verantworten. Der Mann, der zur Tatzeit 17 Jahre alt war, soll den Teenager auf dem Reiterhof der Familie bei Güglingen mit einem Messer erstochen haben. Der Prozess hat unter Ausschluss der Öffentlichkeit begonnen. Die Verteidigung des jungen Mannes äußerte sich vor dem Start des Verfahrens zunächst nicht zur Tat.

Mit Messer ermordet?

Mann soll 15-jährigen Bruder getötet haben

Der Jugendliche soll nach Darstellung der Anklage zehnmal auf seinen Bruder eingestochen und ihn getötet haben. Auf seinen zur Tatzeit 54 Jahre alten Vater habe er anschließend 29-mal eingestochen. Dieser wurde lebensgefährlich

verletzt und überlebte die Messerattacke seines Sohnes. Dieser verletzte sich anschließend selber und musste ebenfalls im Krankenhaus behandelt werden.

Das Verbrechen ereignete sich auf einem Aussiedlerhof. Das Motiv der Tat

war auch nach Prozessbeginn weiterhin unklar. Der Prozess wird vor der Jugendkammer verhandelt. Am ersten Verhandlungstag wurde der Bereich in der Nähe des Verhandlungssaal für den Publikumsverkehr abgesperrt.

Für den Prozess sind knapp 60 Zeugen und vier Sachverständige geladen und Termine bis zum Jahresende vorgesehen. Dem jungen Mann drohen maximal zehn Jahre Jugendstrafe. Das ist die Höchststrafe im Jugendstrafrecht.

Justizminister Guido Wolf will Runden Tisch

Verein Kulturerbe Schwarzwaldhochstraße fordert Lösung für die bedrohten historischen Höhenhotels

Von unserem Redaktionsmitglied
Ulrich Coenen

Bühl. Guido Wolf (CDU) hat am Mittwoch einen Runden Tisch für die Schwarzwaldhochstraße zugesagt. Der baden-württembergische Justizminister, in dessen Ressort auch der Tourismus fällt, war auf Einladung des Vereins Kulturerbe Schwarzwaldhochstraße angeleitet, der sich seit 2013 um die historischen Höhenhotels bemüht. Die geben, wie der Vorsitzende Hansjörg Willig betonte, ein jämmerliches Bild ab. Bei einer Rundreise mit den Stationen Hundseck, Sand, Plättig und Bühlerhöhe bei strömendem Regen konnte sich der Minister überzeugen, dass Willig keineswegs überdreht.

Beim Abschlussgespräch in der Max-Grundig-Klinik auf der Bühlerhöhe gab Wolf die Einrichtung eines Runden Tisches bekannt, der sich der zahlreichen Problemfälle annehmen soll. Dieser wird noch im Herbst seine Arbeit aufnehmen. „Schnelle Lösungen wird es aber nicht geben“, sagte Wolf.

Bereits beim Start der Rundreise an der Kurhausruine Hundseck hatten Kommunalpolitiker nachdrücklich Stuttgarter Hilfe eingefordert. Nach dem Teilabbriss des früher denkmalgeschützten Kurhauses im Jahr 2012 ist, wie der Bühler Oberbürgermeister Hubert Schnurr

(FW) berichtete, inzwischen wegen Einsturzgefahr ein Abriss weiterer Gebäudeteile notwendig.

Der Ottersweierer Bürgermeister Jürgen Pfetzer (CDU) berichtete, dass die beiden türkischen Eigentümer sich seit

Jahren nicht um die Immobilie kümmern und die verworrenen Eigentumsverhältnisse eine Lösung verhindern. Hansjörg Willig meinte, dass die Eigentumsverhältnisse in den Kurhäusern Sand und Plättig sowie im Schlosshotel Bühlerhö-

he nicht weniger kompliziert sind. Bühlerhöhe und Plättig, die beide seit 2010 geschlossen sind, gehören kasachischen Investoren. Das Kurhaus Sand wird von der Stiftung Paradiesbau auf Erden betreut. „Dort droht ein zweites Hundseck“, warnte er.

Die schwierigen Eigentumsverhältnisse der drei denkmalgeschützten Häuser sind nach Ansicht von Hansjörg Willig ein wesentlicher Grund für die dramatische Lage der Schwarzwaldhochstraße. Er forderte eine Gesetzesinitiative des Landes zum Schutz von Kulturgütern nach Schweizer Vorbild. Im Nachbarland kämen nur Investoren zum Zuge, die nachweisen könnten, dass sie solvent sind, berichtete der Vereinsvorsitzende. Er will ausländischen Spekulanten „einen Riegel vorschleichen“.

Dabei hat er vor allem die Bühlerhöhe als Flaggschiff der Schwarzwaldhochstraße im Blick. „Sie muss Chefsache werden“, sagte Willig. Gerade im Zusammenhang mit den kasachischen Investoren, zu denen es praktisch keinen Kontakt gibt, sei nur eine Lösung auf politischer Ebene möglich. Der Justizminister zeigte sich von der Idee durchaus angetan. „Ich will hausintern das Schweizer Vorbild prüfen lassen“, erklärte er. „Wir werden feststellen, ob es rechtlich denkbar ist, damit Missständen vorzubeugen. Das wird nicht einfach.“



Vor der Ruine Hundseck: Hans-Peter Braun, Minister Guido Wolf, Tobias Wald, Jürgen Pfetzer, Hansjörg Willig und Hubert Schnurr (von links)
Foto: Ulrich Coenen

Preis für BNN-Autoren

Karlsruhe (BNN). Große Ehre für unsere Redaktion: Die beiden BNN-Redakteure Julia Weller und Markus Pöhlking sowie die freie Journalistin Patricia Klatt sind in Berlin mit dem 3. Platz beim Deutschen Lokaljournalistenpreis ausgezeichnet worden. Den Preis erhalten sie für ihre Arbeit zum PFC-Skandal – vermutlich einer der größten Umweltskandale in der Geschichte der Bundesrepublik.

Die freie Journalistin Patricia Klatt recherchiert seit Jahren vor allem für unsere Redaktion zum Thema PFC. Gemeinsam mit ihr haben die BNN-Autoren Julia Weller und Markus Pöhlking umfangreich aufgearbeitet, warum die Chemikalien der PFC-Gruppe sich heute an vielen Orten in Mittelbaden im Grundwasser finden. Sie zeigen, welche Folgen der Skandal um die vermutlich gesundheitsschädlichen Chemikalien für viele Menschen in unserer Region hat.

Heike Groll, Vorsitzende der Jury, würdigte bei der Preisverleihung der Konrad-Adenauer-Stiftung am Mittwochabend in Berlin die PFC-Recherche als ein „meisterhaft umgesetztes Beispiel für investigativen Lokaljournalismus“. Die drei Journalisten hätten es „unvorangesehen, unabhängig und mit großer Sachkenntnis“ geschafft, ein schwer zugängliches Thema zu erklären und damit weiter ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken. ■ bnn.de/thema/pfc

Soldat klagt gegen Bund

Bonn (dpa). Der Streit zwischen einem Soldaten und der Bundeswehr wegen eines körperlichen Zusammenbruchs des 33-Jährigen auf einem Geländemarsch ist vor Gericht zunächst ohne Einigung geblieben. Das Bonner Landgericht, das die Klage des Infanteristen am Mittwoch verhandelte, vertagte den Fall bis Ende November. Zugleich wies der Richter den 33-Jährigen auf seine vorläufige Einschätzung der Lage hin: Wenn alles stimmt, was er vortrage, sei grundsätzlich eine Amtspflichtverletzung des Bundes denkbar. Er meine aber, dass das Mitverschulden des erfahrenen Soldaten mindestens 50 Prozent betrage.

Der damalige Hauptfeldwebel aus Baden-Württemberg war 2016 bei einem Bundeswehr-Lehrgang in Hammelburg in Bayern zusammengebrochen. Auf einem Marsch bei mehr als 30 Grad erlitt er einen Kollaps – die Folgen waren so gravierend, dass er sogar operiert werden musste. Dem Bund – als Dienstherrn des Verteidigungsministeriums – wirft er eine Amtspflichtverletzung vor, da zu wenige Trinkpausen möglich gewesen seien. „Das war schon ein sehr, sehr straffes Programm. Das muss man ganz klar sagen. Und das ist meiner Meinung auch das Problem bei der Geschichte“, sagte er.

Der Soldat fordert insgesamt 60.000 Euro Schadenersatz und Schmerzensgeld. Der Bund ist nach Angaben des Gerichts der Ansicht, dass kein Vorsatz vorlag.

Corona in Heim für Demenzkranke

Freudental (dpa). In einem Pflegeheim in Baden-Württemberg haben sich 24 von 29 Bewohnern mit dem Coronavirus angesteckt. Außerdem sind sieben Mitarbeiter der Einrichtung in Freudental infiziert, wie Geschäftsführerin Andrea Nisi-Binder am Mittwoch mitteilte. Zuvor hatten mehrere Medien berichtet.

Bei der Einrichtung handelt es sich um ein Kompetenzzentrum für hochdementen Menschen. Die negativ getesteten Bewohner wurden in einen abgetrennten Bereich verlegt. Die Infizierten zeigten zunächst nur leichte Symptome.

Die Demenzstation liegt im Erdgeschoss eines Gebäudes. In der oberen Etage betreibt der Anbieter ein weiteres Pflegeheim.

Langer Stau nach Unfall auf der A5

Kronau (chs). Ein Verkehrsunfall auf der A5 zwischen dem Autobahnkreuz Walldorf und Kronau hat am Mittwochmittag für einen langen Stau gesorgt. Insgesamt waren an dem Unfall fünf Fahrzeuge beteiligt, eine Frau wurde laut Polizei verletzt ins Bruchsaler Krankenhaus gebracht. Die Autobahn war nach Polizeiangaben ab kurz nach 14.30 Uhr in Richtung Süden voll gesperrt. Es bildete sich zeitweise ein Stau von mehr als zehn Kilometern Länge.

Großer Coup

ULRICH COENEN

Hansjörg Willig und dem Verein Kulturerbe Schwarzwaldhochstraße ist ein echter Coup gelungen. Nach jahrelangen vergeblichen Bemühungen, ein Regierungsmitglied an die Schwarzwaldhochstraße zu locken und mit dem katastrophalen Zustand der Höhenhotels zu konfrontieren, reiste am Mittwoch Justizminister Guido Wolf an. Der ist auch für Tourismus zuständig.

Kommentar

Die Schwarzwaldhochstraße mit ihren zahlreichen „Baustellen“ Hundseck, Bühlerhöhe, Sand und Plättig ist für Politiker ein Minenfeld. Da ist es bereits lobenswert, wenn sich ein führender Landespolitiker überhaupt an die Sache heranwagt.

Der Autor dieses Kommentars ist in diesem Jahr mit seiner Anfrage für ein Interview zum Thema Schwarzwaldhochstraße bereits bei mehreren Kabinettsmitgliedern abgeblitzt. Schnelle Lösungen sind nicht möglich und Lorbeeren gibt es in einer schnelllebigen Zeit für Politiker deshalb kaum zu ernten.

Dass Wolf an der Schwarzwaldhochstraße mehr als eine schonungslose Analyse des traurigen Zustands bietet, war kaum zu erwarten. Doch der Minister ging weiter, sagte einen Runden Tisch mit allen Beteiligten noch in diesem Herbst in Stuttgart zu. Außerdem will er in seinem Haus das von Willig vorgeschlagene Schweizer Modell prüfen lassen, dass es meist ausländischen Spekulanten schwer macht, Kulturdenkmäler zu erwerben und sich anschließend nicht um diese zu kümmern. Bühlerhöhe, Hundseck, die frühere Berghof-Klinik und Plättig zeigen deutlich, dass dies auch im Nord-schwarzwald ein Thema ist.

Das klingt alles ziemlich gut. Vielleicht ist auch die Landtagswahl im nächsten Jahr ein Grund, dass Guido Wolf die Schwarzwaldhochstraße gerade jetzt entdeckt.

Straßenarbeiten führen zu Sperrungen

Bühl (red). Die Stadt Bühl plant, von Montag bis Donnerstag, 12. bis 22. Oktober, Straßenschäden zu beseitigen. Von der Sanierung sind die Weststadt sowie die Ortsteile Altschweier, Neusatz und Vimbuch betroffen, teilte die Stadtverwaltung mit. Sie bittet die Anwohner, ihre Fahrzeuge in diesem Zeitraum nicht auf den Straßen oder auf den Gehwegen zu parken. Witterungsbedingt kann es zu zeitlichen Verschiebungen kommen.

Folgender Ablauf ist vorgesehen: 12. Oktober in Altschweier: Riedboschweg, Am Bierkeller, Herrenbergstraße; 13. und 14. Oktober in der Weststadt: Prälat-Fischer-Straße, Karl-von Beust-Straße, Im Engert, Am Bühler See, Johann-Fraab-Straße, Kirchgassweg, Leopoldstraße, Karl-Berger-Straße, Obervogt-Haefelin-Straße, Siemensstraße; 15. Oktober in Neusatz: Prälat-Brommer-Straße, Eschenweg, Ahornweg, Kastanienweg, Bitterstweg, Heubergstraße, Waldmattstraße; 16. und 17. Oktober in Vimbuch: Seimelstraße, Vogesenstraße, Tullastraße, Beersteinstraße, Forlenstraße, Mühlrestraße, Fasanenstraße, Am Eisweiher, Neuäckerstraße, Weidmattenstraße, Rheinaustraße, Am Sportplatz, Kreuzstraße, Schülerweg; 19. Oktober in Vimbuch: Seemattenstraße, Oberhofstraße, Windeckblick, Rehbühnenweg, Am alten Bahndamm, Chorstraße, Fritz-Hönig-Straße, Kornfeldweg, Kichspielweg, Langmattenweg, Schwarzachstraße; 20. und 21. Oktober in Vimbuch: Liechtersmatten, Moritzmatten, Werkstraße, Im Hasengarten, Dammweg, Hurststraße, Rittgrabenstraße; 22. Oktober in Vimbuch: Römerstraße, Neukrüttstraße, Merkurstraße, Türkenlouisstraße, Silberstraße, Benedikt-Wehrlestraße, Weinbrennerstraße.

Aktuell neun Corona-Fälle in Bühl

Bühl (red). Das Landratsamt Rastatt hat am Mittwoch acht weitere Corona-Infektionen gemeldet. Sieben davon stammen aus dem Landkreis Rastatt, eine aus dem Stadtkreis Baden-Baden. Die Gesamtzahl der Infektion liegt damit bei 1.002. Die aktuell 30 Fälle kommen aus Bühl (9), Gaggenau (6), Baden-Baden (4), Gernsbach (3), Loffenau, Rastatt (je 2), Bietigheim, Durmersheim, Lichtenau, Sinzheim (je 1).

Hundseck droht weiterer Teilabriss

Justizminister Wolf diskutierte mit Bürgermeistern und Vertretern des Vereins Kulturerbe

Von unserem Redaktionsmitglied Ulrich Coenen

Bühl. Es regnet in Strömen und die Wolken hängen tief. Das Wetter ist dem Anlass angemessen. Für die Schwarzwaldhochstraße sieht es seit mehreren Jahrzehnten alles anders als gut aus. Das findet auch Hansjörg Willig, der Vorsitzende des Vereins Kulturerbe Schwarzwaldhochstraße, der sich seit 2013 für die Kulturlandschaft im Nordschwarzwald und ihre Baudenkmäler engagiert.

Seitdem bemühen sich die 150 Vereinsmitglieder um Gehör in der Politik. Das hat längst nicht immer nach Wunsch geklappt. Am Mittwoch ist Willig aber ein Coup gelungen. Der baden-württembergische Justizminister Guido Wolf (CDU) ist auf Einladung des Vereins an die Schwarzwaldhochstraße gereist, um sich bei einer Rundfahrt ein Bild zu machen.

„Das ist mehr Intensivstation“

Jürgen Pfetzer
Bürgermeister in Ottersweier

„Wir haben das schlechteste Wetter seit März“, meinte Willig. „Aber irgendwie passt das zum jämmerlichen Zustand der Schwarzwaldhochstraße.“ Für Willig war das Treffen mit dem Justizminister, der auch für Tourismus zuständig ist, ein großer Erfolg. Wolf sagte einen Runden Tisch in Sachen Schwarzwaldhochstraße zu.

Die erste Station an der Kurhausruine Hundseck verdeutlichte die gewaltigen Probleme. Der Bühler Oberbürgermeister Hubert Schnurr (FW) berichtete, dass nach dem Teilabriss des ehemals denkmalgeschützten Gebäudes nun ein weiterer Trakt einsturzgefährdet ist. Als zuständige Baurechtsbehörde sieht sich die Stadt Bühl zum Handeln gezwungen, weil sich die Eigentümer nach wie vor nicht um die Immobilie kümmern. Schnurr lässt gerade Kostenvoranschläge von Abrissunternehmen einholen. Er rechnet mit Ausgaben in der Größenordnung von rund 140.000 Euro für das Fachwerkgebäude. Der Trakt in Massivbauweise an der Straße nach Hundsbach soll vorerst erhalten bleiben.

Entnervt und verärgert ist inzwischen Ottersweierer Bürgermeister Jürgen Pfetzer (CDU). Hundseck sei ein Mahnmal dafür, wenn sich Eigentümer nicht um ihr Eigentum kümmern. Im Fall Hundseck, das an der Grenze der drei Kommunen Ottersweier, Bühl und Bühlerlertal liegt, haben sich die drei Gemeinden zusammenschlossen. „Wir prüfen einen gemeinsamen Bebauungsplan“, berichtete Pfetzer. „Wir wünschen, dass die Behörden uns keine Steine in den Weg



Schandfleck: Die Kurhausruine Hundseck ist nach dem Teilabriss 2012 erneut einsturzgefährdet. Der Abriss des rechten Fachwerktraktes ist geplant. Fotos: Ulrich Coenen



Von Journalisten umringt: Justizminister Guido Wolf bei seinem Besuch an der Schwarzwaldhochstraße. Links im Bild: Hansjörg Willig.

Stichwort

Bühlerhöhe

Schloss Bühlerhöhe wurde in den Jahren 1912 bis 1914 nicht als Hotel, sondern als Offiziersgenesungsheim erbaut. Die Architektur ist untrennbar mit der Bauherrin verbunden, der Generalswitwe Hertha Isenbarth.

Architekt war der Düsseldorfer Professor Wilhelm Kreis. Heute würde man ihn einen Star-Architekten nennen. Der heiteren Architektur der Tal- und Bergseite in der Formensprache eines barocken Schlosses steht die strenge Bergseite gegenüber, die sich am Festungs- und Burgenbau orientiert. Vorbild für Bühlerhöhe ist Schloss Stupinigi bei Turin, ein ehemaliges Jagdschloss der italienischen Königsfamilie aus dem 18. Jahrhundert. uc

Ein Bilderbuch-Kappelwindecker aus Iffezheim

Hermann Deschner feiert seinen 80. Geburtstag / Die Burg Windeck hat es ihm besonders angetan

Von unserem Redaktionsmitglied Wilfried Lienhard

Bühl. Es gibt „echte“ Kappelwindecker, und es gibt die Reingeschmeckten. Und dann gibt es noch Hermann Deschner, den alle Welt Männel nennt: ein Kappler aus dem Bilderbuch, möchte man meinen, einer, der sich in vielfältiger Weise für den Ort engagiert hat, der schlagfertig jeden humoristischen Angriff auf das Dorf unter der Windeck so zu parieren weiß, dass an der Kappler Überlegenheit kein Zweifel zurück bleibt. Genau dieser Männel Deschner ist, kaum zu glauben, in Sachen Kappelwindeck ein Spätberufener: An diesem Donnerstag feiert der gebürtige Iffezheimer seinen 80. Geburtstag.

Nach der von Krieg und Nachkriegszeit geprägten Kindheit ließ sich Deschner zum Elektroinstallateur ausbilden, ehe er auf den Spuren seines Vaters Polizist wurde. 21-jährig kam er nach Bühl, verliebte sich in eine Kappelwindeckerin - die auch noch am gleichen Tag geboren ist - und ist jetzt seit 55 Jahren ein Kappler. Nicht erst seit der Pensionierung vor 20 Jahren - zuletzt war Deschner Leiter des Bezirksdiensts - engagierte er sich für die Gemeinschaft. Dass ihm die Fastnacht im Blut liegt, weiß jeder, der ihn einmal in der Bütt erlebt hat, dreimal erhielt er für den besten Büttbeitrag in Bühl die „Goldene Büttendrede“. Seit 1969 im Allda-Elferrat, war er elf Jahre lang der Vorsitzende und ist mittlerweile Ehrenpräsident. Auch beim SV Kappelwindeck ließ sich Deschner viele Jahre lang in die Verantwortung nehmen.

Und auch sein mit den Jahren immer größer gewordenen Interesse an Historischem fand seinen Niederschlag. Beim Allda heckte Deschner das Burgfest aus, das die Windeck von 1992 an für rund zwei Jahrzehnte zu einem Besuchermagneten machte; 1994 wurde die Windeck-Rittergruppe gegründet. Überhaupt die Burg: Im Jahr 2000 wurde Deschner zum „Kastellan“. Er lacht: „Die Bezeichnung habe ich mir selbst ausgesucht.“ Täglich

öffnete er morgens den Zugang zum Turm, abends schloss er ihn wieder ab, nicht ohne sich zuvor versichert zu haben, dass sich niemand mehr auf dem 27 Meter hohen Bergfried befindet. Die Geschichte der Windeck kennt er wie seine Westentasche, drunten im Dorf hat er sich ein umfangreiches Windeck-Archiv aufgebaut. Denn auch wenn seine Führungen prall gefüllt mit Anekdoten sind und Deschner sie zu einem Fest der Fröh-

legen, wenn wir die schwierigen Eigentumsverhältnisse hier endlich geklärt haben.“

Wolf sprach von einer „offenen Wunde, die man der Heilung zuführen muss“. „Es wird ein schwieriger Heilungsprozess und ein Doktor wird nicht reichen“, so Wolf. „Das ist mehr Intensivstation“, meinte Pfetzer sarkastisch.

Hansjörg Willig wies darauf hin, dass die Situation in der Bühlerhöhe und auf dem Plättig dank der kasachischen Investoren und auf dem Sand, für den die Stiftung Paradiesbau auf Erden zuständig ist, keineswegs einfacher ist. „Die Situation spitzt sich von Jahr zu Jahr zu“, räumte Wolf ein. „Schnelle Lösungen sind nicht möglich. Das Eigentum ist in Deutschland ein hohes Gut. Dennoch können wir gerade in Hundseck den Eingriff in Natur und Landschaft nicht hinnehmen.“

„Ein Doktor wird für die Schwarzwaldhochstraße nicht reichen.“

Guido Wolf
Justizminister

Bei der Abschlussbesprechung in der Max-Grundig-Klinik auf der Bühlerhöhe stellte Willig den umfangreichen Forderungskatalog seines Vereins vor: „Fast wie ein Regierungsprogramm“, konstatierte der Minister. Willig wünschte sich eine Überarbeitung des Entwicklungskonzepts für die Schwarzwaldhochstraße (so genannter Masterplan) aus dem Jahr 2017. „Der wurde über Mittel aus dem Leaderprogramm der Regionen Mittelbaden, Ortenau, Freudenstadt und südlicher Schwarzwald/Hochschwarzwald finanziert“, berichtete er. Der Vorsitzende fordert eine touristische Überarbeitung und empfahl ein zeitnahes Verkehrskonzept für die Nationalparkregion. Er fragte ganz konkret nach Fördertöpfen von Land, Bund und EU.

Der Landtagsabgeordnete Tobias Wald erklärte, dass er sich seit vielen Jahren vergeblich bemüht hat, ein Regierungsmitglied zu einem Besuch an der Schwarzwaldhochstraße zu bewegen. Auch die Einladung an Ministerpräsident Winfried Kretschmann sei unerhört geblieben. Um so mehr freute sich Wald, dass der „liebe Guido“ nun angereist sei, um sich die zahlreichen Problemfälle direkt vor Ort anzusehen.

Der Blick auf die Bühlerhöhe von der Terrasse der Max-Grundig-Klinik wurde fast die gesamte Zeit durch tief hängende Wolken versperrt. Die rissen nur ganz kurz auf. „Die jetzigen Eigentümer sind unzugänglich“, klagte Oberbürgermeister Hubert Schnurr. Der Kontakt zum Bühler Rathaus sei inzwischen fast völlig abgebrochen.



Das gehört zusammen: Hermann Deschner auf dem Bergfried der Burg Windeck. Als Burgführer hat er ein großes Wissen um die Windeck erworben. Foto: Ulrich Coenen

„Die Bezeichnung habe ich mir selbst gegeben.“

Hermann Deschner
Kastellan und Stadtführer

schichtsstunde gemacht. Das ist auch andernorts registriert worden: 2011, als Bühl die Heimattage Baden-Württemberg ausrichtete, erhielt er die Heimatmedaille, eine der wichtigsten Ehrungen, die das Land zu vergeben hat.

Seinen 80. Geburtstag will er in möglichster Ruhe nur im kleinen Familienkreis feiern, da er nach zwei Halswirbel-Operationen in der Rekonvaleszenz ist und keine unnötigen Risiken in Sachen Corona eingehen möchte. Es ist auch der Grund, warum er seit einigen Monaten nicht mehr im Gewand des Stadtführers zu sehen ist. Doch sobald er wieder gut zu Fuß und die Umstände es erlauben, soll er wieder beginnen, der Geschichtsunterricht der Deschnerschen Art ist.